

Neuestes Bülletin der Moden.

Paris, den 31. Mai 1839.

Unser Wetter ist noch wetterwendischer diesmal, als wir Pariser selbst. Gestern erfrickte hier ein dicker Engländer vor Hitze, heute wäre ein Pariser Schmetterling, ein Dandy, bald erfroren, und morgen macht vielleicht der Regen Waldströme aus unsern Bäcklein und Niagarafälle aus unsern Gassen. Die Sommertoiletten zeigen sich deswegen auch nur mit Furcht, und zuweilen sieht man einen schützenden Hermelinärmel ganz ernsthaft über einer leichten Robe von gewirktem Fou-lard sitzen.

Beim Wettrennen zu Chantilly sahen wir, unter andern hübschen Dingen, Spencer von schwarzem oder granatfarbigem Sammet, mit halbbreiten Ärmeln, die an der Handwurzel durch guipurene Handkrausen zusammengeschnürt sind. Diese Leibchen waren vorn und rückwärts sanft nach unten abgerundet. Vorn waren sie bis in die Mitte der Brust herab durch einen Befaz von Seidenknöpfen geschlossen und von einem gro-ßen geschnittenen Steine (Samee) an, öffnete sich das Leibchen und ließ Hals und Schulter bloß, die jedoch ein mousselinener Halskragen bedeckte. Nimmt man zu einem solchen Spencer eine weiße Robe mit einem einzigen Volant, so hat man eine vollständige und elegante, charmante Sommertoilette.

Einige dieser Spencer haben enge Ärmel; wir ziehen aber die breiten Ärmel mit Bauschen, Befaz oder Querstreifen am Oberarm vor.

Wir sahen auch sehr hübsche Amazonen, d. h. Kleider, die so heißen, aus ruffisch grünem oder granatfarbigem, goldsand-geprenkeltem Tuch. Der Leib ging hier, wie bei dem oben erwähnten Spencer, vorn und hinten in sanfter Abrundung abwärts; die Ärmel unten genau anschließend, oben etwas breiter; das Vorärmelchen ist sehr eng und läßt eine Manschette hervorsehen; übrigens ist es mit einiger Posamentirung und einem Sammetaufschlag geziert. Der Leib ist unten mit drei oder vier geblühten Seidenknöpfen geschlossen. Oben schließt ein einzelner Knopf, und durch die Oeffnung, welche nun das klaffende Leibchen bildet, zeigt sich ein ziemlich großer Busenstreif, à la Grand-père genannt, und mit recht breiten Spitzen besetzt. Der Kragen ist niedrig und aus Sammet.

Eine Mode, welche den Gilets großen Eindruck thun wird, sind die geschlossenen Kleider; einige junge Leute nehmen die Manier an, sich bis zum Kinn zuzuknöpfen; dabei tragen sie einen schwarzen Kragen mit einem Nöschchen, und eine Hals-Blende von starkem Batist, umgeschlagen, eine Erfindung Du-dinot's.

Die englischen Castings sind bei unsern Elegants nicht mehr besonders beliebt; sie können jetzt nur Leuten dienen, die sich bequemen, runde Pantalons zu tragen.

Der Durchmesser der Knöpfe hat nicht zugenommen, d. h., die Knöpfe werden nicht größer und nicht breiter.

Bei den letzten Rennen trugen einige der ersten Dandy's Pantalons von Dammhirsch- oder Gemsenfell.

Wie viele Paar verschiedener Handschuhe muß ein Mann nach der Mode des Tages haben? Diese wichtige Frage wurde unlängst durch eine Wette zwischen Lord Kil... und dem Grafen d'Orsay um fünfhundert Guineen entschieden. Graf d'Orsay gewann die Wette; er hatte bei den Schiedsrichtern folgende Behauptung vorgebracht: Ein Gentleman und Dandy comme il faut, muß täglich sechs verschiedene Paar Handschuhe haben. Des Morgens, um die Jagd-droschke zu lenken, Handschuhe von Rennthierfell; zur Fuchsjagd, Handschuhe aus Gemseleder; zur Rückkehr nach London im Tilbury, Castorhandschuhe; zum Spazierritt im Hyde-Park in Negligé, Handschuhe von farbigem Rehsleder; zum Diner in der Halbtoilette, gelbe Handschuhe von Hundsfell; endlich die Staatshandschuhe, um auf den Ball zu gehen, aus weißem, feinem Schafleder, in Seide gestickt. Diese Handschuhe müssen aber von Primat in Paris sein (Rue de la Pair No. 17.).

Wir kommen noch auf einen Augenblick zu den Damen zurück. Die neuesten, fashionablesten und besten Sommerhüte nämlich, sind die Hüte à la Duchesse, vom jungen Mon-nier (Rue Vivienne No. 6.). Diese Hüte sind eigends gegen die Sonnenhitze geschaffen. Es gibt nichts Frischeres und An-muthigeres. Sie sind so leicht und durchbrochen, fast noch leicht-ter, als der leichteste Gazestoff.

Schönheitsmittel. Eine englische Erfindung vom Dr. Addison, ist das englische Wasser und Pulver zur Pflege des Mundes und zur Erhaltung der Zähne. Durch den täg-lichen Gebrauch dieses Wassers und Pulvers werden selbst die unglücklichsten Zähne in kurzer Zeit weißer, als Schnee, und der Athem wird so liebhauchend und angenehm, daß, wenn eine Schöne, die sich dieses Mittels bedient, den Mund auf-sperret, sei es zu gähnen, oder zu seufzen, ihr die gebratenen Tauben, d. h., die Anbeter, zu Hunderten zusliegen. (Paris bei Geslin, Place de la Bourse No. 12.)

Kleine Weltschau.

Rom. Am 13. Mai in den Morgenstunden, starb der Cardinalpriester Joseph Fesch, Erzbischof von Lyon, nach